

**R. Forstamt Neuenbürg.**  
**Papier- und Brennholz-**  
**Verkauf**  
 am Mittwoch, den 20. Dezbr.,  
 nachmittags 2 Uhr,  
 im Rathaus zu Neuenbürg  
 aus den Schlägen: Holzberg,  
 Klößsprung, Büchert, Sand-  
 blatte, Klößbuckel, Hummelstein,  
 Salmsgrund und Schloßprähle  
 sowie Scheidholz aus dem  
 ganzen Forst:  
 Nm.: 3 Eichen, 65 Buchen,  
 9 Birken und 589 Nadelholz-  
 Anbruch.  
 Losverzeichnisse von der R. Forst-  
 direktion, Geschäftsstelle für  
 Holzverkauf, Stuttgart.

**R. Forstamt Simmersfeld.**  
**Fischwasserverpachtung.**  
 am Freitag, den 15. Dezbr.,  
 vormittags 10 Uhr,  
 wird in der „Krone“ in  
 Boppelscheuer das Fischwasser  
 und die Gisegewinnung im  
 Boppelsee auf 10 Jahre im  
 öffentlichen Aufsteich verpachtet.

**Von schwäbisch Scholle**  
 Kalender für schwäb. Literatur  
 und Kunst von 1917  
 Heft 1. M. gebunden 1.80 M.

**Gertrud Goes:**  
 Aus Licht und Schatten  
 gebunden 2 M.

**In irdenen Gefäßen**  
 gebunden 2.50 M.  
 Zu beziehen von  
**Wiescher Buchhandlung.**

**Löffelau.**  
 Einen Wurf  
**Wildschweine**  
 zu verkaufen  
 Friedrich Volz.

**Thammühle bei Calmbach.**  
 Zehe  
**5 Kühe**  
 ange, erstklassige) dem Ver-  
 kauf aus.  
 Joh. Georg Red.

**Lösungsbüchlein der**  
**Brüdergemeine**  
**von 1917**  
**Abreißkalender,**  
**Christlicher, 1917**  
 sowie  
**Schmidt'sche Blumen-**  
**und Garten-Abreiß-**  
**Kalender 1917**  
 empfiehlt  
**die Buchhandlung**  
**des „Enztälers“.**

Preis vierteljährlich:  
 in Neuenbürg M. 1.50.  
 Durch die Post bezogen:  
 im Orts- und Nachbar-  
 orts-Verkehr M. 1.50;  
 im sonstigen inländisch.  
 Verkehr M. 1.60;  
 hierzu 30 Pf. Postgebühr.

Bestellungen nehmen alle Post-  
 schalter und Postboten aus  
 in Neuenbürg die Zusteller  
 jederzeit entgegen.

# Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.  
 Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.  
 Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Anzeigenpreis:  
 Die einspalt. Zeile 12 Pf.  
 für auswärts 15 Pf.  
 bei Anstufungsbereitungen  
 durch Geschäftsst. 20 Pf.  
 Neffame-Zeile 30 Pf.  
 Bei öfterer Aufnahme  
 entsprechender Nachschl.  
 Schluß der Anzeigen-  
 Annahme 8 Uhr vorm.  
 Fernsprecher Nr. 4

**Nr. 291.** Neuenbürg, Dienstag den 12. Dezember 1916. **74. Jahrgang.**

## Telegramme des Wolff'schen Büros an den „Enztäler“.

Großes Hauptquartier, 11. Dez. (WZB.) Amtl.  
**Westlicher Kriegsschauplatz:**  
 Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern:  
 Auf beiden Ufern der Somme hat sich gestern die Kampftätigkeit der Artillerie erheblich gesteigert.  
 Auch an der Front nordwestlich von Reims nahm von nachmittags an das feindliche Feuer zu.

Front des deutschen Kronprinzen:  
 Durch umfangreiche Sprengungen an der Butte-du-Mesnil (Champagne) und bei Vanquois (Argonnen) zerstörten wir beträchtliche Teile der französischen Stellungen.  
 Auf dem Ostufer der Maas wirkten unsere schweren Geschütze gegen Gräben und Batterien des Feindes.  
 An der Verdunfront wurden durch Abwehrfeuer und im Luftkampf 7 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Westlicher Kriegsschauplatz:  
 Front des General-Feldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:  
 Keine größeren Kampfhandlungen.  
 Front des Feldmarschalls Erzherzog Josef:  
 Nördlich des Tarnarenpasses (in den Waldsarpfathen) im Distrikt-Abchnitt nordöstlich von Jakobini am Muncelul im Giurgungebirge zu beiden Seiten des Protosulitales griff auch gestern der Russe mit starken Kräften, aber ohne jeden Erfolg an.  
 Ein Vorstoß deutscher Patrouillen nördlich des Montrel brachte 14 Gefangene, 1 Minenwerfer ein.

Balkan-Kriegsschauplatz:  
 Front der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen:  
 Die Verfolgung der Armeen findet an einzelnen Stellen Widerstand. Er wurde gebrochen. Die Bewegungen vollziehen sich trotz strömenden Regens, aufgeweichten Bodens und Brückenzerstörungen in der beabsichtigten Weise. Wir machten mehrere Tausend Gefangene.  
 Mazedonische Front:  
 Der 10. Dez. stellt sich als ein weiterer, schwerer Misserfolg der Entente an einem Kampftag dar, an dem der Gegner sehr erhebliche artilleristische und auch infanteristische Kräfte eingesetzt hat. Alle Angriffe der Franzosen und Serben zwischen Dobromir und Makowo scheiterten an der jähen Widerstandskraft deutscher und bulgarischer Truppen. Insbesondere tat sich in den Kämpfen um die Höhen östlich von Karalowo das ostpreussische Infanterie-Regiment Nr. 45 hervor.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.  
**Der deutsche Abendbericht.**  
 Berlin, 11. Dez. abends. (WZB. Amtl.) Während Sommerfront heute ruhiger blieb, lebte Artilleriekampf auf Maasostufer auf. — An Ostfront Siedenburgern scheiterten starke Russenangriffe, die auf unser schnelles Vorwärtstommen in der Großen Walachei ohne Einfluss blieben. — Im Cernabogen sind neue Angriffe der Serben und Franzosen blutig und ergebnislos zusammengedrungen.

Berlin, 11. Dez. Deutsche Unterseeboote versenkten im östlichen Mittelmeer am 28. Nov. und 3. Dez. zwei 5000 bis 6000 Tonnen große mit Kriegsmaterial beladene feindliche Transportdampfer. Beide waren bewaffnet und von Zerstörern begleitet.

### Rundschau.

Marburg, 11. Dez. Der in Marburg anässige General von Heinrich der 16 Monate Gouverneur von Velle war, wurde laut „Berl. Tagbl.“ zum Gouverneur von Bukarest ernannt und ist bereits abgereist.

Berlin, 11. Dez. Aus Genf wird der „Voss. Ztg.“ berichtet: Aus den heutigen Pariser Zeitungen gewinnt man allmählich Klarheit über den Charakter und Umfang der bevorstehenden Veränderungen in der französischen Regierung und Kriegsleitung. Briand wird, so glaubt wenigstens das „Petit Journal“, zunächst seinen „Rat der Alten“ entlassen. Ein Minister des Aeußeren, der Finanzen, des Krieges, des Innern und eine Marineminister bilden das neue Kabinett. Alle übrigen bisherigen Ministerposten werden mit Unterstaatssekretären besetzt, zu denen jüngere Abgeordnete ernannt werden sollen. Dieses Kabinettsministerium übernimmt die oberste militärische Kriegsleitung. Der neue Generalissimo der französischen Front und Sarraill sind künftig nur ausführende Organe dieses Ministeriums. Also eine Rückkehr zur Methode der Revolutionskriege und zu Gambetta. Es scheint, daß Briand die Berufung zu einem zweiten Gambetta in sich spürt.

Berlin, 11. Dez. Zu den Sturmjungen, die in der französischen Kammer in der Sitzung am 9. d. M. sich abspielten, wird den Morgenblättern berichtet: Rour Gosbade, der bürgerliche Abgeordnete, der vor drei Monaten an die Kammer appellierte, um dem Verklinten des Landes durch vernünftige Erwägungen der Friedensmöglichkeiten Einhalt zu tun und sagte u. a.: Unsere Presse läßt mit unglaublichem Journalismus aus Geldgier und auf Befehl von oben. Wir tanzen in Blüten des Blutes und führen den Krieg von Woche zu Woche weiter. Unsere Lieferanten sitzen in ihren Lehmsesseln und gewinnen Siege an den Ufern des Rheins. Man will die 18jährigen einberufen, die Untauglichen nachmusteren. Frankreich gab alles. Hat England alles gegeben.

Basel, 11. Dez. Wie die „Basl. Nachr.“ aus Paris berichten: hat Briand in der geheimen Sitzung der Kammer ein voraussichtliches Ende des Krieges für den Sommer 1917 bestimmt in Aussicht gestellt. (WZB.)

Eine Fabrik in Merianac bei Bordeaux, die Leuchtflugeln für Flugzeuge herstellt, wurde durch eine Explosion vollständig vernichtet.

London, 11. Dez. (WZB.) Weekly Dispatch schreibt, das Programm des neuen Ministerpräsidenten Lloyd George schließt ein: Die Bewaffnung der Handelschiffe, die Vorbereitung auf die Frühjahrs-offensive, die Mobilisierung der Zivilpersonen zwischen 16 und 60 Jahren, Maßregeln, um die Blodade effektiv zu machen, die Ausgabe von Nahrungsmittellkarten, die Vermehrung der heimischen Lebensmittelproduktion, das Verbot von Arbeiten, die für den Krieg unwesentlich sind, Zwangsmahregeln gegen Verschwendung und die Einführung fleischer Tage.

### Württemberg.

WPC. Stuttgart, 9. Dez. Zu dem Beschluß der Zweiten Kammer, daß die Einrichtungen zur Vertretung der württembergischen Interessen in Berlin gegenüber der Reichsorganisation in Fragen der Uebergangswirtschaft, namentlich der Rohstoffbeschaffung eine weitere Ausgestaltung erfahren sollten,

erklärte der Minister des Innern, Dr. v. Fleischhauer in der Zweiten Kammer, daß neben der bereits gemeldeten Wiederbesetzung der Stelle des 2. württembergischen Bundesratsbevollmächtigten durch Ministerialrat Schäffer noch eine weitere Einrichtung getroffen werde, worüber zur Zeit noch Erwägungen und Verhandlungen schweben, um eine kräftigere Vertretung der württembergischen Interessen in Berlin, insbesondere auch während der Uebergangswirtschaft herbeizuführen.

WPC. Stuttgart, 9. Dez. Bei der Beratung des Nachtragsetats für Kriegswohlfahrtspflege in den vereinigten Ausschüssen der Zweiten Kammer wurde, da der von der Regierung aufgeforderter Betrag von 2 Millionen nicht ausreicht, ein von sämtlichen Parteien unterstützter Antrag des Abg. Baumann (N) angenommen, diese Summe auf 3 Millionen Mark zu erhöhen. Minister des Innern Dr. v. Fleischhauer begrüßte dankbar die Erhöhung und erklärte, daß der Finanzminister Widerspruch dagegen erheben werde. Ein Antrag Gröber (Z) um Mitteilung einer statistischen Nachweisung über die Leistung der einzelnen Oberamtsbezirke für Kriegswohlfahrtspflege fand einstimmige Annahme dagegen wurde ein Antrag Hösche (Soz. Vgg.) auf Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung und auf Gewährung einer besonderen Zuwendung auf Weihnachten gegen die Stimmen der Sozialdemokratie und einiger Abgeordneten anderer Parteien abgelehnt.

Stuttgart, 9. Dez. In einer in Anwesenheit des Grafen Zeppelin hier gehaltenen Sitzung des Württ. Bezirksvereins deutscher Ingenieure machte der durch seine Forschungen auf den verschiedenen Gebieten der Naturkunde bekannte und verdiente württembergische Gelehrte Geh. Hofrat Prof. Dr. August von Schmidt-Stuttgart interessante Mitteilungen über ein von ihm erformenes Projekt des Baues einer Drahtseilbahn Berlin-Konstantinopel-Bagdad zur Förderung von Massen-gütern an Stelle der Benützung des Seewegs. Dieses Projekt der Schaffung eines nach dem Kriege von England unabhängigen Verkehrsweges mit dem Orient hat die ernste Beobachtung maßgebender Fachkreise gefunden. Die Möglichkeit seiner Durchführung wurde vom Direktor der Pöhlzig-Werke in Köln-Indental, Ellinger, unter Hinweis auf die Leistungsfähigkeit der Schwebebahnen im In- und Ausland bestätigt. Die Baukosten für 1 km sind von Geh. Rat von Schmidt auf 52 000 Mark veranschlagt.

### Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

**Verrentalb.** - **Musik.** Christian Schneider (Inf. Reg. 126), Sohn des Wagnermeisters Johann Schneider, wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Aus der amtl. württ. Verlustliste Nr. 516.  
 Inf. Reg. Nr. 126, Straßburg, 10. Komp  
 Gottfried Herb, Neufah, leicht verwundet.

Neuenbürg. Die Adventszeit ist ein Anknöpfen des Herzn. Auch dadurch, daß wir unsere Herzen der Not unserer Tagen öffnen, begehen wir sie würdig. So wagt es das Rote Kreuz ein drittes Mal in kurzer Frist anzuklopfen. Es gilt unsern Feldgrauen im Lazarett eine schöne, ihrer würdige Weihnachtsfeier zu veranstalten. Unsere Dankesgeföhle sollen darin sich ausdrücken und bei ihnen selbst der Mut zum Weiterkämpfen gestärkt und gehoben werden. Sie sind uns ja liebe vertraute Freunde geworden, und so werden wir alle gern dazu beitragen, Licht und Freude in die so ernste Zeit hereinzubringen. Vielleicht kommt an den einen oder andern bald wieder der Marschbefehl, da gilt es eine lichte Erinnerung zu schaffen.

die das Gelöbniß befestigt: Heimat du bist wert  
unser heißes kämpfen und mühen.

11. Dez. Der Bürgerausschuß  
beschloß heute abend den Bau einer Linie der elek-  
trischen Bahn vom Bahnhof nach dem Friedhof mit  
einem Aufwand von 353900 Mark. Die Fertig-  
stellung soll ehestens 1919 erfolgen. Früher wird  
sie wegen der Schwierigkeit der Materialbeschaffung  
und wegen des noch herzustellenden Straßenkörpers  
im obersten Teil der Strecke wohl kaum erreichbar  
sein. Man glaubt, daß sie rentabel sein wird, da  
nach Fertigstellung der Leichenhalle im nächsten  
Spätjahr die Leichen obligatorisch nach der Leichen-  
halle verbracht werden und die Beisetzungen dann  
von der Leichenhalle aus erfolgen werden.

11. Dez. Durch ausströmen-  
den Gasgeruch aufmerksam geworden, fand man  
heute nachmittag in seiner Wohnung, Erbprinzen-  
straße 76, den 77 Jahre alten Privatmann und  
früheren Kassenboten Josef Haller tot in seinem  
Wohnzimmer und seine 79jährige Ehefrau im Abort  
besinnungslos vor. Es scheint, daß Jos. Haller  
einen Schlaganfall erlitten und die Frau darauf in  
Gedankenverwirrung den Gasbrenner in der Küche  
geöffnet hat und vor dem ausströmenden Gas in  
den Abort gestürzt ist. Ob die Frau mit dem  
Leben davon kommt, erscheint bei ihrem hohen  
Alter fraglich. Die Leute lebten sehr geordnet.

### Patrouille gegen den Feind. (Vom Stellungskampf im Westen.)

GKG. Die Zeit der Frühdämmerung ist einem  
Angriff besonders günstig. Mein Auftrag lautet, um  
4.45 morgens eine Patrouille gegen den — graben  
zu machen. Etwas Besonderes ist es nicht, denn ich  
habe mich schon zweimal gegen diesen Graben vor-  
geschlichen und kenne das Gelände. Ein Zusammen-  
treffen mit feindlichen Patrouillen ist auch unwahr-  
scheinlich, denn der Franzmann ist solchem Nachdienst  
zweifellos abhold und läßt nur seine Posten knallen.  
Ich empfinde also nicht mehr jenes prickelnde Ge-  
fühl der Spannung und Erregung, das mich bei  
meinem ersten derartigen Auftrag überkam und wo  
ich den Auftrag kaum erwarten konnte. — Meine  
Korporalschaft stellt in der Nacht einen Hockposten.  
Da trifft es sich gut mit dem Wecken, und mein zu-  
verlässiger, erfahrener Gefreiter ist gleich bereit, mich  
zu begleiten. Zur bestimmten Stunde brechen wir  
auf; das Federzeug lassen wir im Stollen, da es  
das Kriechen behindert und auch klappern könnte.  
Gasmaste, Gewehr und ein paar Rahmen Patronen  
in der Tasche sind alles, was wir mitnehmen. Es  
ist Neumond und stockdunkel. Das matte Stern-  
geklirrer dringt in dem finstern Schützengraben nicht  
in die Tiefe, und tastend tapen wir den wohl ver-  
trauten Graben entlang. Ein Glück, daß es nicht  
regnet. Bin ich doch zwei Nächte vorher von täch-  
tigen Herbstschauern ordentlich durchnäßt worden.  
Regen ist ein arger Feind des Feldsoldaten. All-  
mählich gewöhnen sich unsere Augen an die Finsternis.

### Der Krieg als Friedensstifter.

Roman von E. Hillger.

177

(Nachdruck verboten.)

„Ich bin nicht jung und schön“, wollten  
Sie sagen, Herr Steinberg, „nicht geliebt und  
begehrt. Das stimmt. Um so partikulärer aber  
kann ich urteilen. Und ich behaupte, daß Dora  
die Lust am Schalten und Walten im Haushalt  
verloren hat, daß sie bequem geworden. Schon  
der Kinder wegen wäre es Ihre Pflicht, Ihrer Frau  
einmal den Herrn zu zeigen, sie gehörig ins Gebet  
zu nehmen.“

„Dazu wäre jetzt der ungeeignete Zeit-  
punkt. Denn Dora ist heute Bittner begegnet.  
Er will sich als meinen Protektor ausspielen und  
mit einer gutbezahlten Vertrauensstellung verschaffen.  
Dora ist Feuer und Flamme für ihn. Ich will  
lieber zugrunde gehen, als durch die Gunst jenes  
Menschen zu leben.“

„Das mutet Dora Ihnen wirklich zu?“  
„Leider! Bittner hat ihr den Kopf verdreht.  
Wir sind zum ersten Male in unserer Ehe in  
Unfrieden auseinandergelassen. Sie ist allein  
fort, und ich sitze hier und bläse Trübsal.“

In den schillernden Augen des alternden  
Mädchens glomm etwas auf, das man für  
Schadenfreude halten konnte. „Das sieht ihr ähn-  
lich!“ stieß sie gehässig hervor. „nur an sich selbst  
denkt diese verwöhnte Person.“

Johannes hand auf. Er wagte es nicht, seine  
Frau zu verteidigen.

Und dann sah er in der Wohnstube im  
Sofa, auf demselben Platz, wo Dora ungezählte  
Male hingehend in seinen Armen geruht und er  
gegläubt, sein Herz müsse zerpringen vor Seligkeit.  
Jetzt hatte er das gramvolle Gesicht mit

„Wir gehen heute beim 3. Zug hinaus“, schlage ich  
vor. „Ich bin jedesmal bei den andern Zügen  
hinausgegangen, und ich will auch den Ausgang  
kennen lernen.“ — „Ob wir ihn bei der Finsternis  
finden“, wirft mein Begleiter ein. — „Wir gehen  
beim Hockposten vorbei. Wenn es nötig ist, zeigt  
er uns den Weg.“ — Damit uns die Posten der  
Nachbarcompagnie nicht für Gegner halten und be-  
feuern, suchen wir zunächst den Innenposten auf.  
Hi, psi! Nichts regt sich in der Schützennische.  
Auffallend! Hier steht doch sonst der Posten. Was  
ist da los? — An der Grabenwand taucht aus einem  
Stolleneingang ein Mann auf. Er erzählt flüsternd,  
daß um 12 Uhr eine Granate das Dach des Unter-  
stands heruntergedrückt und einen Kameraden ver-  
wundet und um 1 Uhr eine weitere Beschädigung dem  
einen Mann des Doppelpostens das Leben gekostet  
habe. Der Doppelposten sei verlegt. — Wir gehen  
in unsern Abschnitt schweigend zurück, steigen über  
die Brustwehr und treffen beim Hockposten den  
Unteroffizier vom Grabendienst, der uns bereitwillig  
durch den Drahtverbau bringt und es auch über-  
nimmt, den Außenposten der Anschlusscompagnie von  
unserer Patrouille zu verständigen. Leider hatte der  
Gefällige beim Rückweg noch das Pech, in ein Gra-  
natloch dicht am Pfad hinunterzurutschen, jedoch es  
ist glücklicherweise nicht tief. — Jetzt prägen wir uns  
nun für das Zurückfinden die Bäume des Waldrandes  
ein und eine auffallend hellere Platte auf dem Boden.  
Das hohe Gras ist von der Nässe beschwert und  
dämpft unsere Schritte. Behutsam stellen wir auch  
die Winderichtung fest. Es ist nur eine leichte Brise  
und für uns noch eher günstig. — Da! — Eine  
Leuchtkugel schießt von drüben auf unsere Stellung zu.  
Flugs liegen wir auf dem Boden. Es ist zwar  
reichlich unbequem auf dem abschüssigen Gelände,  
aber in dem ungemähren Gras kann uns keiner ent-  
decken. Wir arbeiten uns noch ein wenig vor und  
legen uns dann platt hin. Vor uns die Umrisse des  
steilen Bergwaldes, dem der rauschende Bach im  
Grunde mit seinen regenschweren Weisen sich anschießt,  
ein graues Morgenkleid anzulegen. Ein paar dunkle  
Punkte sind Bäume an der Straße, die zwischen den  
Stellungen verläuft. Und allüberall schaut Finsternis  
aus den Heckenreihen und dem Waldsaum „mit  
tausend schwarzen Augen.“ Rechts drinnen hört man  
einmal im Drahtverbau oder Graben beschäftigte  
Franzmannen, auch der gegnerische Posten links läßt  
sich uns gespannt Lauschenden vernehmen und unsere  
eigenen Hockposten werden abgelöst. Alles stumm,  
nur hier und da ein Hintenschuß und eine weiße  
Leuchtkugel. Aber über uns hin reisen in hohem  
Bogen die „Schweren“ und man hat von ihnen den  
Eindruck, als ob saugend fernab eine Lokomotive  
führe. Kaum hört man die Einschläge in der Rich-  
tung auf die Festung zu. — Der Himmel hat einen  
Wolkenvorhang vorgezogen, die Sterne sind ver-  
schwunden bis auf einen, der blinkt und zittert, als  
ob er in weiter Ferne eine Leuchtkugel wäre. Aber  
er hält sich hoch und ist tatsächlich ein Stern, der  
Morgenstern. „Siehst du jetzt schon die Planeten für

beiden Händen bedeckt, magte kaum, sich jener  
Zeit zu erinnern.

Doch nicht Doras Trost noch ihre Partei-  
nahme für Bittner bereiteten ihm diese Pein,  
sondern die Vorahnung kommenden Unheils. Als  
sei das entscheidende Wort bereits gesprochen, so  
sicher war ihm die Kündigung. Entweder war  
er beim Chef verurteilt worden, oder man  
konnte tatsächlich eine Urteilskraft entdecken. Die  
Zeiten waren schlecht, auf eine neue Stelle kaum  
zu rechnen.

Bittner bot ihm eine solche, nur zuzugreifen  
brauchte er, hatte es nicht nötig, auf seine Entlassung  
zu warten.

Ihm war, als hole eine Riesens Faust zum  
Schlage gegen ihn aus. Er schloß das unbarm-  
herzige Schicksal, welches ihn niederzwang. Wie  
sollte er ankämpfen gegen die Uebermacht des un-  
sichtbaren Feindes, des Mißgeschicks, das auf ihm  
lastete?

Er sah es voraus, daß all seine Aufsehung  
nichts half.

Aber nein! Wenn er nicht wollte, wer besah  
die Nacht, ihn zu zwingen! Keiner! Auch Dora  
nicht. Seine Gestalt straffte sich wieder. Mochte  
kommen, was da wollte, in ein Abhängigkeits-  
verhältnis zu Bittner trat er nicht. Das war sein  
fester Entschluß.

Er stand auf und dehnte die Gestalt, dabei  
stieß er gegen das Bancelbrett über dem Sofa;  
eine Wolke von Staublöden flog auf.

Auch am Bilderrahmen entdeckte er eine  
dicke Staubschicht. Also hatte Ludmilla doch recht.  
Dora war nachlässig geworden.

Auch diese Erkenntnis beugte sein Selbst-  
gefühl, brachte etwas in ihm zum Wanken.

„Es ist der Anfang vom Ende“, dachte er,  
aber ihm war, als sei er jetzt schon von Dora  
getrennt und habe sie für immer verloren.

In dumpfer Ergebenheit legte Johannes sich

Leuchtkugeln des Gegners an?“ sage ich mir im  
Stillen. Gott sei Dank, soweit ist es doch noch nicht.  
Schächtern hebt ein Vogel den Auftakt seines Morgen-  
lieds an; er ist wohl nicht gleich bei Stimme, denn  
es folgt eine Pause und dann beginnt das kurze Lied  
kräftig und selbstbewußt. — Die verblühten Gras-  
büschel heben sich ab von den grünen Stellen, und  
neben mir steht ein hoher Pflanzentisch mit starken,  
braunroten Samen. Deutlich treten die näheren  
Gegenstände hervor. Auf dem Berg gegenüber trennen  
sich die Baumkronen. Es hat einen eigentümlichen  
Reiz, so hart am Feind zu liegen. Von Handgarn-  
naten, wie der kampflustige Gegner sie in den Vor-  
mittagsstunden in einer starken Patrouille warf,  
kann jetzt keine Rede mehr sein. — Wir halten uns  
auf den Knien. Bei der scharfen Beobachtung hat  
man keine Empfindung dafür, daß man im hohen,  
nassen Gras sitzt und liegt. Man spürt keine Nässe.  
Gierig nimmt man das Aussehen des erwachenden  
Geländes in sich auf, solange es noch der leichte  
Nebelschleier zuläßt. Selten hat man eine solch  
günstige Gelegenheit dafür. — An der weißen Stelle,  
einem Büschel Chrysanthemen, vorbei geht's fast mit  
Bedauern über den Schluß des Unternehmens dann  
auf den Eingang in dem Drahtverbau zu, und nach  
einer guten Stunde unbehelligten Patrouillengangs  
klettern wir, wie es schon ziemlich hell ist, wieder  
über die Brustwehr und tauchen in den Schützengraben,  
nicht ohne noch ein paar Worte mit dem Hockposten  
gewechselt zu haben, der von seinem Loch aus uns  
mit dem Ohr gefolgt war. Den Humor hat der ein-  
trocknen ständigen Gelegenheit zum Fußbad nicht  
eingebüßt. Und der Humor ist immer der beste Teil  
am Feldsoldaten. Heißer Kaffee wärmt und erquickt  
uns nun. Wir merken, daß wir gründlich nach ge-  
worden sind. Aber ein paar Stunden Schlaf in dem  
leeren Stollen machte uns zu neuer Arbeit frisch und  
munter. Und Arbeit gibt es im Schützengraben in  
Hülle und Fülle. Zu neuen Ufern lockt ein neuer  
Tag. E. F.

### Dermisches.

Erste Worte richtet der Oberamtmann des  
Bezirks Neustadt im Schwarzwald an die Milch-  
produzenten der Gemeinden die verpflichtet sind,  
Milch an die Stadt Karlsruhe abzugeben. In  
einem Erlaß an die Liefergemeinden heißt es u. a.:  
„Die Milch- und Fettmilch in Karlsruhe und alle  
übrigen Städten ist erschreckend. Wir verweisen auf  
noch besonders ausdrücklich auf den gerade in diesen  
Tagen in den Zeitungen bekanntgegebenen Brief des  
Generalgouverneurs von Hindenburg an den Reichs-  
kanzler mit seinen eindringlichen ernststen Mahnungen  
an die deutschen Landwirte! Wenn der Ernst dieser  
Lage und die schwere Not unseres von allen Seiten  
von graufamen und haßerfüllten Feinden umschlo-  
nen Vaterlandes noch nicht klar geworden ist — so  
den kann die Allgemeinheit keine Rücksicht nehmen  
und dem wird all das mit rücksichtsloser Strenge  
klar gemacht werden! Deutzutage gibt es kein Ver-

ans Klavier. Er mußte kaum, was er spielte,  
erst als er Beethovens schwermütige und doch  
allgewaltige Musik auf sich einwirken ließ, löste  
sich der Druck von Herz und Sinnen. Er wagte  
wieder zu hoffen und sich einzureden, daß er sich  
zu schwarz sehe und alles lange nicht so schlimm  
sei, wie es in dieser Stunde den Anschein hatte.

Aber es ging ihm wie bei einem Berst-  
bilde. Solange man nicht weiß, daß eine Haupt-  
figur in dem Durcheinander von Strichen verborgen  
ist, achtet man nicht auf sie. Ist dieselbe aber  
erst aus dem täuschenden Rahmen hervorgetreten,  
so sieht man immer nur die Figur, alles andere  
ist nebensächlich geworden.

Johannes gewahrte, daß die Fenster nicht ge-  
putzt, die Gardinen und Vorhänge schlecht geordnet  
waren.

Und wieder überfiel ihn eine weiße Angst,  
ein Grauen, als wankte alles um ihn her.

Auch am nächsten Tage kam Dora nicht dazu,  
ihre Persiflage zu beginnen. Sie hatte keine  
Lust zum Stücken, vor allem aber keine Zeit.

Es war wieder so ein klarer Frühlingstag  
mit blauem Himmel und lindem West.

Dora überlegte, was sie bis zum Nachmittag  
alles zu tun habe. Blühblank sollte alles sein,  
wenn Bittner kam. Traulich und anheimelnd sollte  
die Häuslichkeit ihm erscheinen.

### 5. Kapitel.

Und wie sie von einer Stube in die andere  
ging und ihr Reich prüfend musterte, da bemäch-  
tigte sich ihrer daselbe erstarrte Erschrecken,  
wie Hans es gestern an sich erfahren. Dora sah  
noch viel mehr als er, und auch sie kam sich  
plötzlich wie eine Fremde inmitten ihrer vier  
Wände vor.

(Fortsetzung folgt.)

ers an?" sage ich mir im  
soweit ist es doch noch nicht,  
el den Auftakt seines Morgen-  
nicht gleich bei Stimme, denn  
dann beginnt das kurze Vieh  
t. — Die verbliebenen Stas-  
von den grünen Stellen, und  
ber Federrettich mit starken,  
Deutlich treten die näheren  
f dem Berg gegenüber trennen  
Es hat einen eigentümlichen  
d zu liegen. Von Handgra-  
stige Gegner sie in den Vor-  
ner starken Patrouille warf,  
mehr sein. — Wir halten uns  
der scharfen Beobachtung hat  
dafür, daß man im hohen,  
ragt. Man spürt keine Rasse,  
Aussehen des erwachenden  
solange es noch der leichte  
Selten hat man eine solche  
für. — An der weißen Stelle  
themen, vorbei geht's fast mit  
hluß des Unternehmens dann  
en Drahtverbau zu, und nach  
nbeheiligten Patrouillengang  
chon ziemlich hell ist, wieder  
tauchen in den Schühengraben,  
er Worte mit dem Horchposten  
er von seinem Loch aus uns  
war. Den Humor hat der eine  
legenheit zum Fußbad nicht  
amur ist immer der beste Teil  
her Kaffee wärmt und erquickt  
a, daß wir gründlich nach ge-  
n paar Stunden Schlaf in dem  
ins zu neuer Arbeit frisch und  
gibt es im Schühengraben in  
neuen Ufern lockt ein neuer  
E. F.

und Aber mehr, sondern es muß mit unerbittlicher  
Entschlossenheit behandelt werden. Es geht ums  
Ganze und da gibt es nur eine Rücksicht: das  
Vaterland und die Allgemeinheit; sonst nichts. Der  
Eingelne kann heute, wo wir auch im Innern immer  
mehr eine geschlossene, wirtschaftliche Kampffront  
bilden müssen, ebensowenig gefragt werden, ob ihm  
diese oder jene Anordnung paßt oder nicht. Heute  
wird nicht bloß geredet, es ist zu handeln und zwar  
schnell und entschlossen. Denn Milch- und Fettnot  
ist groß. Es wird nichts Unmögliches, wohl aber  
das Äußerst Mögliche von den Landwirten verlangt,  
wie Hindenburg es fordert. Dieses Äußerst Mög-  
liche wird aber mit allen Mitteln verlangt werden  
Sollte es immer noch, trotz aller Belehrungen,  
pflichtvergessene Menschen geben, die trotz Leistung-  
sfähigkeit die Abgabe der Milch verweigern oder  
verzögern, so wären diese bei Erstattung des nach  
Bersäugung vom 13. Nov. zu erstattenden Endberichts  
dem Amt namentlich mitzuteilen. Nicht nur daß —  
da die Gemeinde für die Gesamtablieferungsmenge haft-  
bar bleibt — die übrigen pflichtbewußten Mitbe-  
wohner unter solchen heutzutage ungläublichen Pflicht-  
vergessenheiten leiden müßten — derartige Personen  
hätten, da sie der Allgemeinheit nichts zugute kommen  
lassen wollen, auch selber von dieser nichts mehr  
empfinden. Sie hätten vor allem die Entzieh-  
ung oder Kürzung bei Lieferung aller dort auf die  
Allgemeinheit zu verteilenden Vorräte (Petroleum,  
Zucker, Feigwaren, Saccharin, Leder, Futtermittel)  
durch den Kommunalverband, sowie nach endgültiger  
Festsetzung der Milchpreise (die demnächst erfolgt)  
bei etwaiger erzwungener Abgabe einen ganz er-  
heblichen Preisabzug unter allen Umständen und  
ohne jede Rücksichtnahme zu erwarten. Außerdem  
würden wir auch in diesen Fällen nicht davor zu-  
rückzucken, die Namen solcher Personen der  
Öffentlichkeit preiszugeben."

### Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Frankfurt, 11. Dez. (G. M. B.) Die „Frff. Ztg.“ meldet aus Lugano: Der Pariser Vertreter des „Corriere della Sera“ stößt einen Angstschrei aus, weil das zurückgehende rumänische Heer durch die vorstößende deutsche 9. Armee seinen Weg verlegt finde und Gefahr laufe, in der Ost-Balachei durch eine Jangensbewegung abgeschnitten und vernichtet zu werden. Auch gelten Braila und Jasso mit ihren reichen Getreidelagern als bedroht, wenn nicht die Russen in zwölfster Stunde Hilfe brächten.  
Köln, 11. Dez. (G. M. B.) Die „Köln. V. Z.“ meldet aus der Schweiz: Gavois berichtet aus Paris: Hier dauert die große Besorgnis um das rumänische Heer an. Die Lage erscheint sehr kritisch. Man glaubte, die rumänischen Truppen würden sich nach Norden bis zur Serethlinie zurückziehen. Die jetzt eingeschlagene Richtung nach Osten hält man für durchaus verfehlt. Die Nachrichten über die nächsten Tage werden mit besorgter Spannung erwartet.

### Der Krieg als Friedensstifter.

Roman von S. Hillger.

(15) (Kochdruck verboten.)  
Sie schämte sich, heftige Selbstvorwürfe bedrängten sie und die bange Frage, ob Hans schon den Schlenker bemerkt haben könne. Sie rechte die schöne schmiegsame Gestalt überall hoch, und wohin ihre draunen Augen auch sahen, Staub und Vernachlässigung begegnete ihnen überall.  
Dora überlegte. Allein wurde sie mit den drei Stuben doch nicht fertig, selbst wenn sie alles nur oberflächlich vornahm.  
Kurz entschlossen holte sie sich die Portierfrau zu Hilfe. Ein planmäßiges tüchtiges Reinemachen begann. Dora war flink und gründlich beim Wirtschaftern, sie ging ihrer Hilfe mit bestem Beispiel voran.  
Nach vier Stunden waren alle Vorhänge gebürstet, die Fenster blühten, ebenso die Möbel, selbst das Kupfer und Messing in der Küche wurden noch übergeputzt.  
Inzwischen waren die beiden umfangreichen Pakete gekommen, die Spielwaren in einem Riesenkarton verpackt. Dora hatte jetzt keine Zeit, sie zu öffnen, aber ihre Freude war so groß, daß sie jubelnd die Kinder abläufig. Von Zeit zu Zeit besichtigte aber doch ein dumpfes Grauen ihr Herz. Dann drängte sich ihr das gramvolle, verdüsterte Gesicht ihres Mannes auf. Aber wozu sich jetzt Sorgen machen, wo es anfang, so schön zu werden! Hans scheute noch davor zurück, seinem Jugendfreunde einzugesehen, daß er es zu nichts gebracht. Das wollte überwunden sein. Man mußte ihn still gewähren lassen. Er würde schon mitun, ihr zuliebe.  
Ludmilla stand in ihrem Zimmer und betrach-

Basel, 11. Dez. Der „Zürcher Tagesanz.“ berichtet, daß der Jalomitafluß von den Truppen des Vierbundes in seinem Oberlauf überschritten ist, sodas auch der Unterlauf nur mehr sehr schwierig von den Rumänen zu verteidigen sein dürfte. Ferner berichtet das Zürcher Blatt, daß die Räumung der nördlichen Dobrudzha unvermeidlich sein wird, da die dortigen befestigten Stellungen der Armee Sacharow Planenbedrohungen über die Donau hinweg angefeht sind, nachdem bereits der rechte rumänische Flügel gegen den Sereth zurückweicht.

Zürich, 11. Dez. Laut „Neuen Zür. Nachr.“ wird aus London berichtet: Depeschen aus Kalkatta belegen, daß der durch den letzten gewaltigen Orkan in Pondicherry in Indien angerichtete Schaden unermesslich ist. Es wurden in der Stadt mehr als 400 Tote aus den Trümmern hervorgezogen. Die Gesamtzahl der Toten wird auf mindestens 1000 geschätzt. Auch in der Gegend von Madras sind die Verheerungen sehr groß.

Genf, 11. Dez. Der zum Unterstaatssekretär und Wirtschaftsdirektor ernannte Abgeordnete Thierry erklärte Pressevertretern, daß Frankreich vor dem Krieg für 12 Milliarden Franken Goldstücke in Umlauf hatte, 8 kamen in den Besitz der Banque de France, 4 hält das Publikum noch zurück. Die Regierung plant eine Umprägung aller Goldmünzen, falls die Ablieferung des Restes verweigert werde.

Frankfurt, 11. Dez. (G. M. B.) Die „Frff. Ztg.“ meldet aus Christiania: Der norwegische Dampfer „Modum“ von Drammen, 3569 Brutto-tonnen, auf der Reise von England nach Frankreich und „Hull“, wahrscheinlich von Arendal, 947 Tonnen, auf der Reise von Cardiff nach Oporto, wurden versenkt.

Basel, 11. Dez. Nach einer Meldung des „Matin“ aus Athen sind in der griechischen Hauptstadt Kriegögerichte eingesetzt worden, welche Haftbefehle gegen sämtliche Benizelisten erließen, darunter auch gegen Benizelos selbst und gegen die Mitglieder der Regierung in Saloniki.

Berlin, 12. Dez. Nach einer Haager Depesche des „Berl. Tagebl.“ kündigt die „Times“ eine möglichst energische Bekämpfung der deutschen Unterseebootsfahr an, indem sie darauf hinweist, daß Deutschland mit Hilfe dieser Waffe einen Druck auf die Neutralen ausübe und ihnen Zugeständnisse abpreffe.

Berlin, 12. Dez. In der Nähe von Athen sollen laut „Rössischer Zeitung“ 20000 Mann griechischer Truppen marschbereit stehen. Der Londoner Gewährsmann des genannten Blattes teilt mit, daß die neuen Regierungsmänner bestimmt mit dem Eingreifen Griechenlands zu Gunsten der Mittelmächte rechnen. Fast das ganze Land stehe wieder auf Seiten des Königs.

Köln, 11. Dez. Die „Köln. Ztg.“ meldet von der italienischen Grenze: Ueber Rom wird von der

tete voll hefter Zärtlichkeit Hans Steinbergs Bild. „O, du, daß du so blind und fremd an mir vorübergehst, nur Augen für das verwöhnte kleine Weib hast!“

Sie holte ihr Tagebuch hervor, schloß es auf und schrieb hinein:  
„Trüber fand ich ein prickelndes Vergnügen daran, Verlobte zu trennen. Vier Verlobungen wurden gelöst, ohne daß die Betroffenen ahnten, daß ich die Schuld an dem Zerwürfnis trug.“

Auch als ich zu Steinbergs zog, suchte ich Zwietracht zu säen, die beiden gegeneinander aufzuheben, aber ich glaube, sie haben es in ihrem Glück überhaupt nicht bemerkt.

Denn sie waren glücklich, so selig, wie ich es überhaupt nicht für möglich gehalten. Zudem, sie waren verheiratet, besaßen Kinder.

Dieses gebilligte Glück, dieses gegenseitige Zueinanderangehen rührte mich tief. Die Liebe der beiden tapieren Menschen überwand meine Neigung zum Zerstreuen. Ich stand vor einem Wunder, überzeugt, daß es sich alsobald in realistische Wirklichkeit auflösen müsse. Ich wartete vergeblich.

Ne hörte ich vom Manne oder der Frau ein lautes, freisprechendes Wort, sie verkehrten tagaus und -ein in derselben zärtlichen, taktvollen Form miteinander.

Daß Johannes der edlere Teil von beiden, mußte mir bald einleuchten. Er liebt seine Frau wohl mehr als sein Leben, ist stetig bemüht, jeden Stein des Anstoßes aus ihrem Weg zu räumen. Mit ruhiger Selbstverständlichkeit, die mich oft empört, nimmt Dora all seine Fürsorge entgegen.

Allerdings, auch Dora ist ein ausgezeichneter Mensch, so, wie Frauen sein sollten. Stets kräftig, zu Zärtlichkeiten neigend, umgibt sie Mann und Kinder mit immer gleicher Herzlichkeit und Liebe.

Telegraphen-Information aus Athen gemeldet, daß Griechenland die Mobilisation des gesamten Heeres angeordnet habe. Politische römische Kreise halten die Nachricht für wahrscheinlich. Vor einigen Monaten hatte Griechenland große Truppenkontingente mobil gemacht. Die Nachricht von der neuen Mobilisation sei natürlich in Verbindung zu bringen mit der Entwicklung der Lage in Rumänien.

Stuttgart, (Priv.-Tel.) Die Staatsregierung hat beschlossen, den staatlichen Beamten und den Lehrern mit einem Dienstlohn bis 4800 Mark, deren steuerbares Gesamteinkommen 5200 Mk. nicht übersteigt, eine einmalige Kriegsteuernbeiträge nach den Reichsätzen unter Berücksichtigung der Kinderzahl zu gewähren. Auch die staatlichen Arbeiter sollen eine einmalige Beihilfe erhalten.

Berlin, 12. Dez. Nach dem „Berl. Volksanz.“ steigerte sich in der Nacht vom Samstag zum Sonntag die rege Artillerietätigkeit an der Somme am Sonntag noch merklich. Die Tätigkeit hängt wesentlich mit dem Wetter zusammen. Gestern wurde es wieder trübe, kalt und naß.

Berlin, (Priv.-Tel.) Die „Tägl. Rundsch.“ meldet aus Stockholm: Stockholms „Litningen“ schreibt, daß mit dem Falle von Bukarest der psychologische Augenblick für den Friedensschluß gekommen wäre. Die Friedensverhandlungen seien in Deutschland bisher durch die Besorgnis gedämpft worden, daß sie von den Gegnern als Schwäche ausgelegt werden könnten; doch sei diese Besorgnis nach den rumänischen Siegen hinwiegend geworden. Die nächste Zukunft werde zeigen, ob die den Frieden anstrebenden Kräfte an Einfluß gewonnen hätten. Mit besonderer Spannung werde man daher der Rede des Reichskanzlers entgegensehen.

Frankfurt a. M. (Priv.-Tel.) Aus New-York wird der „Frff. Ztg.“ gemeldet: Eine halbamtliche Mitteilung stellt in Abrede, daß die Vereinigten Staaten Unterhandlungen zum Zwecke der Vermittlung zwischen den Kriegführenden eingeleitet haben. Der Botschafter Gerard habe keine Vorschläge nach Berlin mitgebracht. Wilson werde nicht handeln, solange noch eine der Kriegführenden Mächte sich dem Friedensschluß widersetze.

München, Korrespondenz Hoffmann meldet: Der Kaiser hat nachstehenden Tagesbefehl an das Heer erlassen: Soldaten! In dem Gefühl des Sieges, den Ihr durch Eurer Tapferkeit errungen habt, haben Ich und die Herrscher der treu verbündeten Staaten dem Feind ein Friedensangebot gemacht. Ob das damit verbundene Ziel erreicht wird, bleibt dahingestellt. Ihr habt weiterhin mit Gottes Hilfe dem Feind standzuhalten und ihn zu schlagen.

Großes Hauptquartier, 12. Dez. 1916.  
(gez.) Wilhelm, I. R.

Als die Einnahme des Mannes im Hause mehr ausreichend erschien, begann sie mitzuarbeiten, fleißig und unverdrossen.

Aber gerade dadurch, daß sie sich überanstrengte, gefährdete sie das gleichmäßige Glück ihrer Familie.

Dora ist nicht mehr wie früher, sie nimmt es leicht mit den häuslichen Pflichten, wird pud und vergnügungsfüchtig, behandelt den Mann oft schlecht.

Er sieht, empfindet den Wandel, ist aber viel zu vornehm, um es sich anmerken zu lassen. Er duldet und leidet schweigend, grämt sich heimlich und verliert in Schwermut.

Ich, als scharf Beobachtende, sah, wie das Gesicht sich unabwendbar näher und näher an diese Menschen heranschiebte, angezogen durch eine Entfremdung, die jetzt bereits wie eine Kluft zwischen den Eheleuten gähnt.

Johannes tut mir so leid, erscheint mir unsagbar bedauernd. Und aus diesem tiefen, herzlichen Mitleid ist wohl die Liebe entstanden, die ich für ihn fühle. Ach, dürfte ich ihm doch erst zeigen, daß mein ganzes Herz ihm, nur ihm gehört!

Bald, bald wird es so weit sein, denn ein ungeheurer Frevel bereitet sich vor. Dora wird den gewissenlosen Bittner bevorzugen und den eigenen Mann zurücksetzen, vielleicht sogar — doch so weit will ich nicht vorausdenken. Klar ist es, daß sich Dinge von einschneidender Tragweite vorbereiten.

Doch keiner soll je erfahren, wie schadenfroh und gierig ich der Entwicklung der Ereignisse entgegenhebere. Ich werde mit guten Rat schlägen nicht zeigen, man gibt sie bekanntlich, damit sie nicht befolgt werden. Dora ist auf dem besten Wege, ihr Glück mit Füßen zu treten. Ich bin bereit, es aufzuheben und an mein Herz zu nehmen, je eber, um so lieber.“ (Fortf. folgt.)



# Amtliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

A. Oberamt Neuenbürg.

## Amtsversammlung.

Am Mittwoch, 20. Dezember 1916, nachmittags 1/2 2 Uhr  
findet im Saale des Rathauses in Neuenbürg eine Amtsversammlung statt mit folgender Tages-Ordnung:

- § 1. Erziehung eines stellv. Bezirksratsmitglieds.
- § 2. Sonstige Wahlen:
  - 1) Ausschuss für die Wahl der Schöffen und Geschworenen.
  - 2) Bürgerliches Mitglied der verstärkten Obererziehungscommission.
  - 3) Mitglieder der Ausleihcommission der Oberamtsparkasse.
  - 4) Lombardcommission der Oberamtsparkasse.
  - 5) Bezirkschätzer für die Einschätzung zur Einkommensteuer, sowie zur Gewerbesteuer.
  - 6) Vertreter der Gebäudeeigentümer bei der Gebäudebrandversicherungsanstalt.
- § 3. Zurückgabe mehrerer Bezirksstraßenreden aus der Verwaltung der Amtskörperschaft in diejenige der Markungsgemeinden.
- § 4. Durchführung des Körperschaftspensionsgesetzes (Ersatzleistungen an die Oberamtspflege).
- § 5. Beitritt der Oberamtsparkasse zum Württ. Giroverband.
- § 6. Verwahrung von Wertpapieren und Sparbüchern bei der Oberamtsparkasse.
- § 7. Erweiterung des Einlegerkreises der Oberamtsparkasse.
- § 8. Nachlaß von Verzugszinsen gegenüber Kriegsteilnehmern bei der Oberamtsparkasse.
- § 9. Jahresbericht über die Verwaltung des Bezirkskrankenhauses für 1915.
- § 10. Uebersicht über die Lebens- und Futtermittelversorgung des Bezirks.
- § 11. Beschaffung weiterer Mittel hiefür.
- § 12. Grundsätze über die Leistung der Kriegsfamilienunterstützung.
- § 13. Bestellung einer Kommission zur Entscheidung über Kriegsfamilienunterstützungsanträge.
- § 14. Beschaffung weiterer Mittel für diese Unterstützung.
- § 15. Kriegsbesoldung einiger Katastergeometer.
- § 16. Feuerungszulage für die Amtskörperschaftsstraßenwärter.
- § 17. Entschädigung des Bezirksamtsblattoverlegers.
- § 18. Abhör der Amtskörperschaftsrechnungen für 1914.
- § 19. Feststellung der Amtsvergleichungskosten für 1915.
- § 20. Voranschlag der Amtskörperschaft (Oberamtspflege) für 1916.
- § 21. Genehmigung verschiedener Beschlüsse des Bezirksrats.

Stimmberichtig sind die Abgeordneten von Neuenbürg, Arnbach, Birkenfeld, Calmbach, Dornath, Engelsbrand, Feldbrennach, Gräfenhausen, Herrenalb, Höfen, Löffenau, Mäusenbach, Ottenhausen, Schömberg, Schwann und Wildbad.

Die nicht stimmberichtigten Mitglieder der Amtsversammlung, sowie die ordentlichen, nicht aus der Mitte der Amtsversammlung gewählten Mitglieder des Bezirksrats sind befugt, der Amtsversammlung mit beratender Stimme anzuwohnen.

Den 11. Dezember 1916.

Oberamtmann Siegele.

## Herren- u. Knaben-Bekleidung

in noch sehr großer Auswahl und billigsten Preisen.

Herren-Anzüge, 1- und 2reihig, von M. 28.— bis 70.—

Jünglings-Anzüge, 1- u. 2reihig, von M. 18.— bis 50.—

Knaben-Anzüge aller Arten von M. 6.— bis 35.—

== Bleyle's Knaben-Anzüge ==

Herren- und Knaben-Heberzieher, alle Preislagen

Joden-Umhänge u. Bozener Mäntel

Einzelne Hosen und Westen von M. 4.— bis M. 21.—

Einzelne Knaben-Hosen und Schwiizer

Jodenjoppen in allen Größen

gestrickte Westen.

Phil. Bosch, Wildbad, Telefon 32.

Formulare

Jeder Art sind vorrätig in der C. Meech'schen Buchdr.

Gesang- u. Gebetbücher

empfiehlt die

C. Meech'sche Buchdruckerei.

# Amtliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

A. Oberamt Neuenbürg.

## Kontrolle der österreich-ungarischen Wehrpflichtigen.

Die Ortspolizeibehörden

werden auf den Erlaß des A. Ministeriums des Innern vom 1. ds. Mts. (Staatsanzeiger Nr. 284) besonders hingewiesen.

Die nach Abf. 3a des Erlasses aufzustellenden Listen über die Wehrpflichtigen sind bis spätestens 20. ds. Mts. vorzulegen.

Den 11. Dez. 1916.

Oberamtmann Siegele.

Neuenbürg.

## Weihnachtsbitte.

Es ist beabsichtigt, zu Weihnachten nicht bloß unseren zahlreichen Kranken im Krankenhaus, sondern auch den in unserem Vereinslazarett untergebrachten Kriegern, die im Felde standen und verwundet worden sind, eine Weihnachtsfreude durch Veranstaltung einer feierlichen Bescherung zu bereiten.

Wir richten daher die herzlichste Bitte an die Einwohnerschaft, uns mit Gaben für die Bescherung bedenken zu wollen. Willkommen sind Geschenke in bar Geld, wie in Naturalien. Bei den Gaben für unsere Krieger könnte vielleicht einige Rücksicht auf solche Gegenstände genommen werden, die zum Gebrauch im Felde nützlich sind.

Zur Annahme der Gaben sind die Unterzeichneten und die Oberchwester gerne bereit.

Den 4. Dezember 1916.

Bezirksvertreter des Landesvereins vom Roten Kreuz:

Krankenhaus-  
Verwalter:  
Kähler.

Bezirkschulinspektor Baumann.



Birkenfeld, den 11. Dezember 1916.

## Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem Verluste unseres I. Sohnes

Otto

Kriegsfreiwilliger beim Regimentsstab des Reserve-Infanterie-Regts. No. 248

die zahlreiche Begleitung, insbesondere auch seitens des hiesigen Veteranenvereins u. des Militärvereins, der Jugendwehr, sowie einer Abteilung seiner Kameraden im Bezirkskrankenhaus Neuenbürg zu seiner letzten Ruhestätte sprechen wir hiemit unseren herzlichsten, innigen Dank aus.

Schultheiß Holzschuh mit Familie.

Neuenbürg.  
Christbaumkerzen  
empfiehlt  
Karl Mahler.



70000 Weber'sche  
Gansbacköfen  
Baderde, Fleischränder, u.  
Dörrapparate  
beweisen deren Vorteile. Herd-  
dörren M. 19.—, Doppelte 33.50  
Preislisten umsonst!  
Erste und größte Spezialfabrik  
Anton Weber, Gillingen (H.).

Vorbereit  
wird jede  
Handschrift  
Handelskurse für alle  
Berufe. Engl., franz., amerikan.  
Buchf. Maschinenrepar., Sonstige  
Lehrpl. gratis. Kostlos!  
Gander, — in Stuttgart. —

Calmbach.  
Eine saubere, erstklassige  
Kalbin  
gut gewöhnt, unter Uebernahme  
jeder Garantie, sowie einen  
8 Monate alten

Stier

hat zu verkaufen  
Robert Schanz b. Bahnhof.

Kalender für  
1917

sind zu haben.

C. Meech, Buchhandl.